



**TATORT SACHSEN**  
Martin Brambach und  
sein Ermittler-Team **SEITE 12**



**HAUS LEIPZIG**  
Hannes Wader  
zu Gast **SEITE 13**

## AUSGEPRESST

VON  
PETER KORFMACHER



## Wenn die Zeit gekommen ist

Es ist wie ein Reflex: Steht wem das Wasser bis zum Hals, muss ein anderer Schuldiger her, dem es gerechterweise an den Kragen geht. Nehmen wir die Freien Demokraten in Lande Brandenburg. Denen benetzt das Umfragen-Wasser bereits den Schopf. Und dass am Sonntagabend kein Haar mehr herausragt, darf beinahe als gesichert gelten.

Natürlich hat die FDP für allerlei Wasserstandsfragen einen Sündenbock parat. Und weil er so naheliegt, fackeln die Gelben in Brandenburg nicht lange und kleben auf den letzten Metern vor dem letzten Gluckser noch einmal neue Wahlkampflakate. Auf denen steht eine recht präzise formulierte Aufforderung: „Biber abschießen!“, die Landeschef Gregor Beyer gestern mündlich ein wenig relativierte: „Wir wollen aber nicht alle Tiere töten.“ Nagotseidank.

Doch warum überhaupt Tiere töten? Naht das eigene Ende, sollte man ihm mannhaft ins Auge sehen. Wie der Abt eines buddhistischen Klosters in der thailändischen Provinz Chaiyaphum es vorgemacht hat. Der hat sich, ein beiläufiges Es-ist-Zeit-für-mich auf den Lippen, am Dienstag in seinen Sarg gelegt um darin frohgemut dem Ende entgegenzureden. Am Donnerstag, gestern also, werde er tot sein.

War er nicht. Denn die Staatsmacht griff mit entschiedener Freundlichkeit durch: Das Verhalten des Mönchs sei „unangebracht“ fanden die Beamten und redeten so lange auf den 65-Jährigen ein, bis der, leicht genervt, sich in ein Krankenhaus bringen ließ.

Gewiss, es käme wohl niemand, der der Brandenburger FDP, legte zur finalen Meditation sie sich in die Kiste, aufhülle, um ins Spital sie zu geleiten. Aber was kann der Nager dafür?

## TAGESTIPP

Unter dem Motto „**Ich bin, was ich bin**“ geht die **Musikalische Komödie heute** und morgen, jeweils um **19.30 Uhr**, mit einer feierlichen **Gala** in die neue Saison. Ensemblemitglieder und MuKo-Orchester geben einen musikalisch-szenischen Vorgeschmack auf die neue Spielzeit. Restkarten (15 Euro): Abendkasse oder Tel. 0341 1261261.

## RADIO-TIPPS

**MDR FIGARO:** 15.10 Jürgen Hentsch liest „Sternstunden der Menschheit“ von Stefan Zweig; 15.45 Shabbat Shalom; 19.05 Peter Matic liest „Der Prozess“ von Franz Kafka; 19.35 Jazz Lounge: Scott Hamilton (Saxophon); 20.05 Dresdner Kammerchor, Barockorchester Wroclaw, Solisten: Jan Dismas Zelenka „Te Deum“, „Messe Dei Fili“/ Eröffnungskonzert Moritzburg Festival: Festival Orchester, Daniel Ottensamer (Klarinette); Mozart „Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622“; 22.30 Jutta Lampe liest „Leviathan“ von Joseph Roth; 23.03 Schriftsteller Ilija Trojanow im Gespräch; 23.30 Jazz: Die Faszination der Master Musicians of Jajouka

**DEUTSCHLANDRADIO KULTUR:** 19.07 Shabbat; 19.30 Autoren über die staatsgefährdende Krise Spaniens; 20.03 Berliner Philharmoniker, Patricia Kopatchinskaja (Violine): Werke von Rihm Eötvös, Brahms; 22.30 Studio 9 kompakt; 23.05 Fazit

**DEUTSCHLANDFUNK:** 20.10 Das Metall des Krieges oder: 100 Briefe aus Pleskau, Feature; 21.05 On Stage: David Bromberg; 22.05 Sinfonia Varsovia, Rudolf Buchbinder (Klavier); Penderecki „Resurrection“; 22.50 Sport; 23.10 Der Tag

## KURZ GEMELDET

### „Kriegszeit“-Bilder von Erich Heckel in Halle

**HALLE.** Erstmals nach knapp 80 Jahren kehrt für eine neue Ausstellung in Halle ein Werk des „Brücke“-Malers Erich Heckel (1883–1970) ans Landeskunstmuseum Moritzburg zurück. Das Gemälde „Frühling in Flandern“ aus dem Jahr 1916 war 1937 von den Nazis als „entartete Kunst“ beschlagnahmt worden. Heute sei es im Karl-Ernst-Osthaus-Museum in Hagen zu sehen. Die neue Ausstellung „Kriegszeit. Erich Heckel 1914–1918“ knapp 75 weiteren Exponate wird morgen eröffnet.

### Verlegerwechsel bei Rowohlt

**REINBEK.** Alexander Fest (54) übergibt zum Wochenende seine Aufgaben als verlegerischer Geschäftsführer und Sprecher der Geschäftsführung an Barbara Laugwitz (43). Er bleibe dem Verlag als editor at large erhalten, hieß es gestern in einer Mitteilung. Barbara Laugwitz war bisher Verlagsleiterin und Prokuristin, unter ihrer Leitung wurden Bestseller veröffentlicht von Autoren wie Jan Weiler, Eckart von Hirschhausen, Ildikó von Kürthy oder Jan Josef Liefers.



Kooperation auch beim Ausstellungsaufbau im Archiv Massiv in der Spinnerei.

Fotos (2): Jens Kassner

# Winterspeck anfüttern

Der Große Herbstrundgang am Wochenende verspricht ein fettes Programm für die Sinne

VON JENS KASSNER

In der Werkschauhalle, einem Kooperationsprojekt der Spinnerei-Galerien, sind zumeist thematische Gruppenausstellungen zu sehen. Mit Lee Yongbaek bekommt hier erstmals ein zeitgenössischer Künstler eine Personalschau. Er hat 2011 den südkoreanischen Pavillon der Biennale Venedig bespielt, ist also in der Weltkunst eine ernstzunehmende Größe. „Dass sich solch ein Mann darum bewirbt, in Leipzig zum Rundgang präsent sein zu können“, sagt Spinnerei-Geschäftsführer Bertram Schultze, „zeigt deutlich, dass der Standort international eine Rolle spielt“.

Lee Yongbaek macht große Installationen und auch ebenso aufwendig hergestellte Videos. Manche, nicht alle, haben einen gesellschaftlichen Kontext. Wie das berühmte Floß der Medusa treibt ein mit Neoprenhüllen beladenes Gefährt durch die Halle, das Segel mit Logos von Konzernen geschmückt, die sich wenig um Umwelt und Menschenrechte kümmern. Der dramatische Untergang eines koreanischen Schiffes ist erst wenige Monate her. Trotz der ersten Hintergründe sind Lees Arbeiten von einer überbordenden optischen Fülle.

Opulenz versprechen auch andere Ausstellungen dieses Herbstrundgangs. Im Laden für Nichts ist die Berlinerin Birgit Dieker zu Gast. Aus Textilien, Wachs, Glassplittern und anderen Materialien fügt sie räumlich ausladende Figuren zusammen. Für „Das Nest“, das eine Ecke der Galerie ausfüllt, hat

sie eine ganze Konkursmasse an Dederon-Schürzen verarbeitet.

Materiell etwas sparsamer, dennoch auf Effekte setzend, geht der Münchener Benjamin Bergmann in der Galerie Jochen Hempel vor. Inspiriert von urigen Volkstesten, fordert er die Besucher auf, den Lukas mal auf eine spezielle Weise zu hauen. Das Geschoss wird auf eine illuminierte Bogenbahn geschickt, wartet an deren Ende auf die Rückförderung durch einen anderen Halbstarken.

Kleine Veränderungen im Gefüge sind typisch für die Spinnerei. So wird ein von Boesner, dem Fachhändler für

Farben, Leinwände etc., gemieteter Raum diesmal dem Leipziger Künstlerbund zur Verfügung gestellt, um Vor- und Nachlassverwaltung zu betreiben. Was sich aber hinter dem rätselhaften Kürzel BSMNT verbirgt, muss der Rundgangsgast noch herausfinden, sich dazu in den Untergrund nahe eines Fahrradgeschäfts begeben.

Veränderungen gibt es auch in Halle 14. Nicht räumlich, aber personell. Der langjährige Kurator Frank Motz widmet sich fortan anderen, ebenso schönen Aufgaben. Michael Arzt als neuer künstlerischer Leiter der Institution hat Jörg

van den Berg für ein Gastspiel eingeladen. Der ist kein Unbekannter, hat er doch im selben Haus drei Jahre lang an den Ausstellungen der Columbus Art Foundation mitgewirkt. Unter dem Titel „Die Zeiten: More than Fifteen Minutes“ wird die Entschleunigung eingeübt. Die Beschränkung auf elf Werke oder Werkgruppen von Künstlern verschiedener Generationen ist dennoch ein Komprimat. Im Kunstverein Friedrichshafen hat van den Berg die Interessenten einen Monat lang mit stets einer einzigen Arbeit konfrontiert, um das Betrachten und Nachdenken zu intensivieren.

Ausgerechnet in der größten Einrichtung der Spinnerei wird diese vorsätzliche Askese ein Gegenpol sein zum ansonsten deftigen Angebot. Schon im Archiv Massiv, quasi dem Foyer des Geländes, geht es unbescheiden zu. Christoph Ruckhäberle und Thomas Simon als Ortsansässige haben gemeinsam mit drei internationalen Gästen Teamwork geleistet. Aus den originalen Druckplatten jedes Beteiligten haben die anderen Kombinationen zusammengestellt, gemischt und variiert – großformatig, farbenfroh, unbekümmert.

**Der Rundgang im Überblick:** heute ab 17 Uhr Tapetenwerkfest, Lützner Str. 91, u.a. mit Vernissage „Den Haag Ontmoeting/Begegnung Leipzig“; Sonnabend 11–20 Uhr und Sonntag 11–16 Uhr Rundgang in 16 Galerien und Ausstellungsorten in der Spinnerei (Spinnereistraße 7) sowie neue Ausstellungen in der Kunsthalle der Sparkasse, Galerie Potemka, Galerie Naehring, Galerie Artae und anderen



Zeitgenössische Personalschau: Pietà von Lee Yongbaek in der Werkschauhalle.

## Filmbösewicht und Bond-Gegenspieler Richard Kiel ist tot

Als „Der Beißer“ wurde er berühmt, nun ist der einstmalige Kontrahent von James Bond gestorben. Im Alter von 74 Jahren starb US-Schauspieler Richard Kiel am Mittwoch (Ortszeit) im kalifornischen Fresno. Eine Todesursache wurde nicht genannt.

Zweimal kämpfte der 2,18 Meter große Hüne gegen den damals von Roger Moore verkörperten Geheimagenten 007: in „Der Spion, der mich liebte“ und „Moonraker – Streng geheim“. Dafür musste Kiel ein metallenes Gebiss tragen, das ihn weltweit berühmt machte.

Dass er in den Filmen die unmöglichsten Aktionen überlebte und gleich zwei Bond-Auftritte hatte, erklärte Kiel 2009 im Gespräch mit dem Fachblatt „Hollywood Reporter“ so: „Ich konnte den Produzenten überzeugen, dem ‚Beißer‘ als Gegeneffekt zu seinem stählernen Gebiss ein paar menschliche Züge zu verpassen. Dabei habe ich, glaub‘ ich, übertrieben – ich wurde zu liebenswert, um mich einfach zu töten.“

Der in Detroit im Bundesstaat Michigan geborene Kiel litt an der Hormonstörung Akromegalie, die sein enormes Wachstum bedingte. Er jobbte zunächst als Nachtclub-Türsteher und Verkäufer von Friedhof-Parzellen und arbeitete als Mathematiklehrer, bevor er ins Showgeschäft wechselte. Er drehte zahlreiche Kino- und Fernsehfilme und arbeitete unter anderem mit Gene Wilder und Clint Eastwood. Dabei übernahm er meistens die Rolle des rhetorisch wenig begabten Bösewichts.

Für den Streifen „Inspektor Gadget“ (1999) legte Kiel nochmals die Figur des „Beißers“ auf. Doch so sehr der „Beißer“ seine Karriere bestimmte, seine liebste Rolle war er nicht – sondern die des Captain Drazal in dem US-Kriegsfilm „Der wilde Haufen von Navarone“ (1978).

„Viele Leute erkennen mich nicht einmal unter meinem Bart“, sagte Kiel über diese Rolle einmal der Zeitschrift „Entertainment Weekly“. Ihm habe es aber gefallen, dass er in diesem Film zunächst als der Gute erscheint und sich hinterher als „echter Fiesling“ entpuppt – während er sich als der „Beißer“ vom „bösen zum guten Kerl“ entwickelte.

Am Samstag wäre der Schauspieler 75 Jahre alt geworden.



Richard Kiel im Jahr 2007.

Foto: dpa

**TORD GUSTAVSEN QUARTET**  
**HEUTE**  
19.30 Uhr  
Opernhaus  
Leipzig  
www.leipziger-jazztage.de

# Grün ist der Weg ins Übermorgen

Der Gang zu den ersten Premieren der Spielzeit führt im Theater der Jungen Welt durch ein neu gestaltetes Foyer

VON DIMO RIESS

Wer das Foyer des Theaters der Jungen Welt betritt, dem wird es mit dieser Spielzeit grün vor Augen. Hell und leuchtend liegt der Fußboden da, umso knalliger, da er sich vom schattigen Grau der Wände abhebt. Das ist der erste Eindruck, es lohnt sich aber auch der Blick auf die Details der Foyerneugestaltung durch das Leipziger Designbüro Studio Hartensteiner. Ein Zweitgeländer führt jetzt in Kinderhöhe an der Treppe hinunter in den Garderobenbereich. Die Kasse ist versetzt. Alles wirkt luftiger. Und es ging, wie TdJW-Intendant Jürgen Zielinski es nennt, der „schmerzhaft erfahrenen Akustik“ an den Kragen. Es hallt nicht mehr so. Was mehr als nur Kosmetik ist in einem Haus, das viele Kinder und Schülergruppen empfängt.

„Das bisherige Foyer war eigentlich anders geplant und ist nie zu Ende gebaut worden“, sagt TdJW-Verwaltungsdirektorin Lydia Schubert. Es erinnerte die einen an eine Schulaula der 70er

Jahre (Zielinski), die anderen an ein Schwimmbad (Sebastian Göschel). Göschel, Sprecher des Lofft, das auch im Theaterhaus untergebracht ist: „Wir sind als WG-Partner mit dem Ergebnis sehr happy.“

Geleistet wurde der Umbau in der Sommerpause. Die Wände wirken bewusst kahl. „Das soll zunächst eine gute Basis sein, die sich noch erweitern lässt“, sagt Hartensteiner-Geschäftsführer Jan Hartmann, der sich durch das neue Design auch Vermietungen an Firmen vorstellen kann, was zu Drittmitteln führen würde. Womit man beim Geld ist: Gestemmt hat das TdJW die neue Optik mit eigenen Mitteln. Und einem Angebot von Studio Hartensteiner, das Zielinski in die Nähe von Sponsoring rückt.

Die ersten Premierenabende wandern in der kommenden Woche durch das neue Foyer. Zu Beginn einer Spielzeit, die mit dem Motto „ÜberMorgen“ überschrieben ist, den Blick also tastend in die Zukunft richtet und nach Entwicklungslinien sucht, die bereits dem Heute

entspringen. Zum Beispiel in „Man sieht sich“ (Premiere am 19. September) von Guillaume Corbeil, mittlerweile das vierte Stück eines frankokanadischen Autors am Theater der Jungen Welt. Es geht um eine Generation, die in sozialen Netzwerken aufwächst, die sich selbst digital präsentiert und damit einerseits die eigene Identität definiert und andererseits neue Beziehungsformen schafft. Die klassische Erzählstruktur wird ausgehebelt, es geht mit Unterstützung des Videokünstlers Eric Frymark und dem Dub-Tech-DJ Marko Fürstenberg eher um eine ästhetische Erfahrbarkeit der neuen Kommunikationswelten. Und die finden, wie Zielinski beobachtet hat, auch im Theatersaal statt: Selbst dort wird das Smartphone gezückt.

Bereits kommenden Donnerstag ist die Uraufführung von „Patrick's Trick“ zu sehen. Das Stück von Kristo Sagor, gerade nominiert für den Deutschen Kindertheaterpreis 2014, berührt die aktuelle Inklusions-Debatte, wie Behinderte als vollwertige Mitglieder in die Gesell-

schaft integriert werden können. Der elfjährige Patrick erfährt, dass er einen Bruder bekommt. Doch der wird eine schwere Behinderung haben. Und Patrick macht sich auf Erkundungstour, um seinem Bruder zu helfen.

Das Thema nimmt das TdJW auch außerhalb des Spielplans an. Die neu aufgestellte Theaterpädagogik bietet in dieser Spielzeit unter den Clubs für spielbegeisterte Laien auch einen inklusiven Theaterclub an. Die Nachfrage, das hat der Informationstag zu Wochenbeginn gezeigt, ist groß.

In einer der Zukunft zugewandten Spielzeit darf Science-Fiction-Autor Stanislaw Lem nicht fehlen. Im Oktober kommt „Der futurologische Kongress“ als Cross-Over von Puppentheater und Schauspiel auf die Bühne. Insgesamt 13 Premieren sind bis zum Sommertheater und dem Mehrgenerationenprojekt „Kinder.Reich“ im Juni geplant.

Mehr Informationen unter www.tdjw.de; Kartentelefon: 0341 4866016

## Spielzeit-Premieren

- 18. Sept.:** „Patrick's Trick“ (ab 11)
- 19. Sept.:** „Man sieht sich“ (ab 15)
- 23. Okt.:** „Der futurologische Kongress“ (ab 16)
- 26. Okt.:** „Der Bau“ (ab 15)
- 31. Okt.:** „Ginquin, Auf der Suche nach dem großen Glück“ (ab 4)
- 16. Nov.:** „Rose mit Dornen“ (ab 6)
- 28. Nov.:** „Das Katzenhaus“ (ab 6)
- 13. Jan.:** „Teil dich oder ich fress dich – eine theatrale Mathematikstunde für Kinder“ (ab 10)
- 15. März:** „Frühlings Erwachen (Live Fast – Die Young)“ (ab 13)
- 17. Apr.:** „Der überaus starke Willibald“ (ab 6)
- 30. Apr.:** „König der Kinder: Macius!“ (ab 8)
- 5. Juni:** Sommertheater: „Mit Tausend Wassern gewaschen“
- 20. Juni:** „Kinder.Reich“